



Melitta Urbancic

Unter Sternen

Gedichtauswahl

Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft,
ISBN 978-3-903522-04-6

Obwohl immer dem Dichten verbunden, von Kindheit an, veröffentlichte Melitta Urbancic nur wenig. Das Dichten scheint ihr mehr ein persönliches Bedürfnis gewesen zu sein, als es in der Öffentlichkeit präsentieren zu wollen. Der vorliegende Band ist ein Versuch, ihr bemerkenswertes Talent einem größeren Publikum nahezubringen. Ihrem dichterischen Ausdruck half, dass sie auch in anderen Kunstbereichen erfahren war. So war sie ausgebildete Schauspielerin, verstand viel von Musik und schuf als Bildhauerin eine Anzahl von Skulpturen. Ihre Neigung zur Philosophie schlägt sich ebenfalls in ihren Gedichten nieder. Sie war mit Karl Jaspers und Friedrich Gundolf befreundet.

Als Dichter war Rainer Maria Rilke ihr großes Vorbild, darin sah sie sich auch mit Erika Mitterer, mit der sie gut befreundet war, im Einklang. Die meisten der Gedichte sind gereimt und folgen einer strengen Form, sind gedankenvoll und ernst. Sehr oft und gerne wählt die Dichterin das Sonett als Ausdrucksform, Lustiges ist in dieser Auswahl nicht zu finden, was aber auch auf die bewegte und streckenweise tragische Biographie der Autorin hinweist. Als Jüdin aus gebildetem bürgerlichem Haus muss sie Demütigung und Vertreibung in den Jahren des Nationalsozialismus erfahren, die Mutter wird im Konzentrationslager ermordet, sie emigriert mit ihrer Familie nach Island, das ihr zu einer zweiten Heimat wird, ihr Mann stirbt früh.

Eine Ausnahme ist das Gedicht *Wien bleibt Wien*, welches auch das einzige Gedicht der Sammlung in Mundart ist, in dem sie, ganz anders als sonst, zu einem unerwartet humorvollen Sarkasmus findet.

Stets um inneren Ausgleich bemüht, bewältigt sie ihr bewegtes Leben mit Haltung und Disziplin, wobei sie Dichtung und Philosophie mehr als Leitfaden verstand, als ein Mittel darin zu erblicken, bekannt zu werden. Die vorliegende Sammlung ihrer Gedichte würdigt ihr Werk und lässt Melitta Urbancic gebührend öffentlich zu Wort kommen.



Foto: Trude Fleischmann

Melitta 1928 in Baden-Baden

Unter Sternen

Wie danken einander die Sterne,
wenn nicht mit noch tieferm Geleucht?
Zu Nähe wird ringsum die Ferne
im Glanz, der den Nebel verscheucht.

In Fernen verdämmern die Schemen
von Wolken und Welten zu Nichts –
Die ewigen Räume vernehmen
das Schweigen des einigen Lichts.

Bernhard Heinrich



Christine Nyirady:
Ins Blaue wachsen.
Grafik, handcoloriert